

frommen Gedenken



**Pfarrer Fedor Rosenberger**

gestorben am 20. Juli 1913 zu Zabrze.

52192

II

## **Gedenkworte**

dem teuren Toten gewidmet von

**Pfarrer Buschmann**

aus Bielschowitz

bei der feierlichen Beisetzung

am 23. Juli 1913.

---



## Beliebte in Trauer Versammelte!

So ist denn das bang Befürchtete doch eingetreten. Pfarrer Rosenberger ist nicht mehr! An seiner Bahre stehen Angehörige, Anverwandte, Freunde, Mitbrüder von Nah und Fern und die große Schar der Parochianen. Bevor wir jedoch die wir in so großer herzlicher allseitiger Teilnahme uns hier versammelt haben, im hl. Opfer seine Seele der Barmherzigkeit Gottes empfehlen, und bevor wir die irdische Hülle des Dahingeschiedenen im Gebet zur letzten Ruhe begleiten, sei es mir gestattet, einige Worte der Anerkennung, der Liebe und der Freundschaft an seinem Sarge zu sprechen, um den Gefinnungen und Gefühlen, welche unserem Geist und unser Gemüt im Hinblick auf den leider zu früh Dahingeschiedenen bewegen, Ausdruck zu geben.

Schwer fällt es mir allerdings, an diesem Sarge, der den Leichnam eines von uns allen hochgeschätzten und verdienstvollen Priesters umschließt, zu reden; denn sein, wenn auch geahnter, aber doch überraschend eingetretener Tod hat nicht nur den Herzen seiner teuren Angehörigen und Parochianen, die ihn so sehr schätzen und lieben gelernt haben, eine tiefe Wunde geschlagen, sondern sein Tod hat auch mich als Concircularen schmerzlich bewegt. Wer aber redet gern, wenn das Herz beklommen und schmerzlich bewegt ist? Da aber dem Verdienste seine Krone gebührt, so dürfen wir es als Concircularen nicht unterlassen, Kränze der Anerkennung und Verehrung, der Liebe und Dankbarkeit auf den Sarg dessen niederzulegen, der durch seine eifrige und segensreiche Tätigkeit in seinem Berufe als Religionslehrer, sowie durch liebevolle, treue und aufopferungsvolle Hingabe an seine ihn tief betauernden Parochianen und Mitbrüder sich in hohem Maße ausgezeichnet hat.

Lasset uns deshalb, in Trauer Versammelte, einen Blick tun auf sein Leben, das nicht nur einen hohen Wert hat in unseren Augen, sondern auch gewiß in den Augen desjenigen, der mit väterlichem, aber auch gerechtem Auge auf das Wirken seines Dieners auf Erden herabblickt.

Pfarrer Fedor Rosenberger war als das älteste von den fünf Kindern der Familie Rosenberger aus Ziegenhals am 26. November 1871 geboren. Der talentvolle Knabe fügte zur sorgfältigen Erziehung, welche er durch seine Eltern erhielt, auch noch einen regsamem Fleiß und ein wohlgefittetes, frommes Betragen, weshalb es natürlich erschien, daß er nach er-



ledigtem Gymnasium und einer ausgezeichneten Studienlaufbahn in Breslau, Rom und Breslau seine Studien vollendete und sich den priesterlichen Stand zu seinem Lebensberuf erwählte. Am 11. Juni 1888 erhielt er in Breslau die hl. Priesterweihe und wurde zuerst als Kaplan in Guttentag angestellt, wo er sein reiches Wissen überallhin deutlich zeigte, durch eifriges Privatstudium noch erweiterte und sich für den Religionslehrerberuf vorbereitete. 1902 wurde er als Kaplan nach Myslowitz versetzt und gleichzeitig mit dem Religionsunterricht an dem dortigen städtischen Gymnasium betraut, welchen er mit der Erweiterung der Anstalt 1903 im Hauptberuf übernahm und bis 1909 zur Zierde des Gymnasiums und zur Freude der Schüler inne hatte. Er gehörte nicht zu denjenigen, die nur unterrichteten, sondern zu jenen Pädagogen, die Geist und Herz fürs Leben bilden. Diesen Kranz der Anerkennung werden dem im Herrn Entschlafenen sowohl Schüler als auch seine ehemaligen Kollegen heute gern an seinem Sarge niederlegen.

Durch seine tiefe Frömmigkeit als Religionslehrer erbaute er seine Schüler und zog dieselben an sich. Sein reiches Wissen und sein praktischer Blick sicherten ihm eine große Hochschätzung im Lehrerkollegium, und sein conciliantes Wesen war es, welches das Kollegium zu einem einträchtigen Ganzen zusammenschloß. Dabei fand er bei seinem schweren und verantwortungsvollen Berufe immer noch Zeit, seinem ehemaligen Pfarrer, wo es nur nötig war, auszuweichen, sei es auf der Kanzel oder im Beichtstuhl oder in Vereinen. Besonders in diesen suchte er seine Erholungsstunden zuzubringen und die Jünglinge und Jungfrauen für's Leben vorzubereiten. Überall werden ihm seine Schüler ein bleibendes Andenken im Herzen bewahren. So nicht minder alle jenen jungen Leute, die er in Guttentag oder in Myslowitz, sei es öffentlich, — in Vereinen oder in privatem Unterricht und durch persönliche Opfer gefördert hat. Kein Wunder, daß Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal, auf diesen eifrigen Priester aufmerksam geworden, sein gnädiges Auge auf ihn richtete und ihn mit dem Studium der sozialen Frage betraute, um ihn dann später auf einen noch größeren Posten zu berufen.

Und das geschah im Jahre 1909. Als die große Pfarrei Zabrze verwaist war, betraute Se. Eminenz den Religionslehrer Rosenberger aus Myslowitz mit der Administration, und am 28. d. Mts., also in 5 Tagen wurden es 4 Jahre sein, daß er feierlich in sein Amt als Pfarrer eingeführt wurde.

Wer von Euch, liebe Parochianen aus Zabrze, erinnert sich nicht mit stolzer Freude, wie der Verstorbene an seinem Einführungstage in feierlicher Predigt sich mit seinen Parochianen, das Gotteshaus und seine ganze Arbeit unter den Schutz des hl'g'st. Herzens Jesu gestellt hat, und wie er Allen ein guter Hirte und Seelenleiter und Berater und Helfer zu werden versprach. Und wie hat er das gehalten! Ganz! darf ich antworten. Und wie treu hat er sein Versprechen eingelöst. Ueber diese kurze, aber gegenreiche Zeit wißt Ihr selbst mehr zu erzählen als ich, weil Ihr ihn in seinem Pflichter aus der Nähe gesehen habt. Aber ich bin gewiß, daß ich keinen Widerstand erfahre, wenn ich sage: er hat seines Amtes mit Umsicht und Klugheit gewaltet, und seiner hingebenden Aufopferung konnten selbst Andersgläubige ihre Anerkennung nicht verjagen. Durch seine Arbeit hat er sich die



Herzen Aller im Sturm erobert. Es war kein leichtes Erbe, das er in Zabrze übernahm, aber er war voll Seeleneifer und darum pünktlich in der würdigen Abhaltung des Gottesdienstes und unverdrossen in der Verkündigung des göttlichen Wortes auf der Kanzel, wie ebenso in der priesterlichen Seelsorge im Beichtstuhl. Ohne zu viel zu sagen, darf ich behaupten, daß er mit zu den bedeutendsten Rednern in Oberschlesien gehörte. Seine hinreichende Beredsamkeit führte Tausende und abermals Tausende von Männern, die nicht ohne weiteres sich begeistern lassen, zu seinen apologetischen Predigten, die er in der Advents- und Fastenzeit zu halten pflegte. Seine Sorge für das Seelenheil seiner Pfarrei-  
meinde hat er noch besonders klargelegt durch die hl. Missionen, welche er im Jahre 1909 und 1910 halten ließ. Wie er seine große jeesorgerische Arbeit gern getan, so liebte er gleichermäßen das Gotteshaus. Er liebte die Fierde des Gotteshauses, wie er sie in dem geplanten Umbau und der Restauration beabsichtigte. Ein sprechender Zeuge, wie er für die Bequemlichkeit seiner Paro-  
chianen im Gotteshause Sorge trug, ist der Bau einer Kirche und die in die Wege geleitete Abzweigung von Sosniza, sowie auch der beabsichtigte Bau eines neuen Gotteshauses auf dem Hochberg.

Er war ein Freund der Kinder, die mit besonderer Liebe und Verehrung zu ihm eilten und mit Ehrerbietung seine Hand an die Lippen drückten. Aber auch nicht minder war er ein Gönner der Bedürftigen und Armen. Er spendete gern sein Almosen, und wo er gab, da gab er reichlich. Er liebte zwar weniger das planlose Almosengeben, aber vielmehr das geordnete. So mancher Jüngling verdankt ihm seine Unterstützung, auf der Schule seine Ausbildung; so mancher seine Rettung aus großer Not; so mancher seine Stellung. Kein Opfer war ihm zu groß, wenn es galt, einem treuherzigen Menschen empor zu helfen, oder einen Gefallenen aufzurichten.

In der Jugendpflege überhaupt war seine Tätigkeit eine Sache, die ein besonderes Kapitel in seiner Lebensgeschichte ausmacht. Wie hat der Verstorbene die bestehenden Vereine in Zabrze von neuem organisiert, so beispielsweise den Kath. Kaufm. Verein; wie hat er in seiner sozialen Fürsorge diesen Vereinen sein besonderes Interesse bewiesen! Unverdrossen hat er soziale Fürsorge betreibende Vereine ins Leben gerufen und in denselben gearbeitet. Wer erinnert sich nicht daran, mit welchem Eifer er sich der erwerbstätigen Frauen und Mädchen annahm! Wer weiß nicht, mit welcher Fürsorge er die kaufmännisch angestellten Jünglinge und Mädchen zusammenschloß, und die Gruppe der Handlungsgehilfen gründete. Durch seinen glühenden Eifer, die Jugend zu retten, zu heben und sie für das fernere Leben tüchtig zu machen, legte er eine seltene Rührigkeit an den Tag. Mit klarem Blick überjah er die Schäden, die unserer heranwachsenden Jugend drohen und suchte durch Vorträge diese überall zu beheben und aufklärend zu wirken. Noch in der Erinnerung Aller dürfte sein Referat sein, das er im Vorjahre über die Jugendpflege in Beuthen gehalten hat. In dem Verstorbenen verliert auch der Katholische Frauenbund einen tüchtigen Berater. Aber nicht nur in der Pfarrei Zabrze, sondern auch weit in Oberschlesien war Pfarrer Rosenberger gut bekannt und geschätzt. Seine ganze praktische Arbeit durchwehte eine tiefe Frömmigkeit, von der sich so mancher deutlich überzeugen konnte. Oftmals konnte man ihn sehen, wie er den Rosenkranz hervorzog und sich im frommen Gebete erbaute. Er war, wie gesagt, ein uneigennütziger, überaus eifriger Priester, ein besonnener Mann ohne Falsch und Arg, ein



lauterer Charakter, voll Herzensgüte für alle, die mit ihm zusammenkamen, ein kluger Ratgeber und liebevoller Tröster. Ja, er verdient die Tränen, die Ihr ihm ins Grab nachsendet.

Wohl hätte er seinem Alter nach noch manches Jahr Führer und Segensspender sein können. Aber Gott hat es anders gewollt. Von der Last der vielen Arbeiten überangestrengt und entkräftet, stellte sich ein tüdliches Leiden ein. Alle Mittel erwiesen sich als wirkungslos. Selbst die vereinigten Bitten der Pfarrkinder, die hl. Opfer, die für seine Genesung dargebracht wurden, hier und auswärts, die vielen Novenen, die zur Erhaltung seines Lebens gehalten wurden, konnten die Pläne des Allmächtigen nicht rückgängig machen. Seine Lebensuhr war im Ablaufen begriffen. Das merkte er selbst deutlich, und so ordnete er seine Verhältnisse. Er befestigte auch noch am Sonnabend den Oberkranz zu sich, um ihm die letzten Weisungen zu geben. Mit den Worten: „Sie sehen, daß ich sterben muß“, ging er voll Ruhe und Ergebung dem Tode entgegen, als er gegen 5 Uhr das Bewußtsein verlor und darauf nach 10 Minuten das Auge für immer schloß.

So hat ein guter, eifriger und tüchtiger Seelenhirt die Augen für immer geschlossen, um in die Ewigkeit einzutreten. Die Pfarrgemeinde, die gerade noch an diesem Sonntag die Wallfahrt nach Piesar unternahm, um beim Gnadenbilde der Gottesmutter, wenn möglich, Besserung zu erflehen, sank, als sie auf dem Rückwege in Bistupitz die Kunde von dem Ableben ihres lieben Pfarrers erfuhr, spontan auf die Knie, um seine Seele der Gnade und Barmherzigkeit Gottes im Gebete zu empfehlen. Es machte dies auf alle, die Zeuge dessen waren, einen überwältigenden Eindruck. Möge Gott ihm um Eurer Gebete willen, ein gnädiger Richter sein. Nun habt Ihr den Dahingeshiedenen verloren. Sein Mund, der so viele Worte des Gebetes Euch und Euren Kindern verkündete, ist erbläßt, sein Herz schlägt nicht mehr, das so sehr für Gottes Ehre und Euer Bestes erglühte. Jene Hände sind erstarrt, die so oft Euch gesegnet und die zu guten Handlungen sich geöffnet haben. So kurz er hier gewirkt hat: Segen hat er allerwärts gesendet.

Ich habe zwar nur ein kurzes und gewiß unvollkommenes Bild seiner aufopfernden Tätigkeit hier vorgeführt, aber so kurz es auch ist, ehrend ist es doch.

So nimm denn, teurer Pfarrer, den Ehrenkranz treuer Pflichterfüllung, den ich mit aufrichtigem und bewegtem Herzen im Namen Deiner Pfarrkinder auf den Sarg lege, hin.

Noch einen anderen Ehrenkranz, sei es mir gestattet, an seinem Sarge niederzulegen. Den Kranz der Liebe zu seinen Angehörigen. Was sich dem menschlichen Auge vielfach entzieht, das ist die stille Häuslichkeit, in der sich der einzelne bewegt. Hat er immer als guter und dankbarer Sohn zu seiner Mutter gehalten, so ließ er es sich auch angelegen sein, nach ihrem vor zwei Jahren erfolgten Ableben für seine Geschwister ein guter Bruder zu sein. Gewiß, manches Lob könnte ich dem Dahingeshiedenen in dieser Hinsicht spenden, wenn ich es aber unterlasse, so geschieht dies mit Rücksicht auf seine Geschwister, damit durch eine Schilderung die ohnehin frisch blutenden Wunden nicht noch mehr erweitert werden. Nur Gott weiß, daß seine Geschwister an ihrem Bruder viel verlieren. Ein bleibendes Andenken wird ihm in ihren Herzen zeitlebens gesichert bleiben.

Noch einen anderen Ehrenkranz an seinem Sarge niederzulegen, sehe ich mich verpflichtet: das ist der Kranz edler Freundschaft. Daß Du auch ein lieber Freund und Konfrater sein konntest, das beweist die große Teilnahme der Konfratres am heutigen Tage. Wie sehr er die Freundschaft liebte, dafür zeugte sein gastliches Haus, und wie sehr er der Liebe der Konfratres sich erfreute, dafür haben wir einen anderen sichtbaren Beweis in den vielen Geistlichen, die von Nah und Fern gekommen sind, um ihm den letzten irdischen Liebesdienst zu erweisen. Gar mancher Konfrater holte sich bei ihm Rat. Gar viele sind es, denen er in der selbstlosesten Weise für ihre Arbeit und ihr Leben den schönsten Dienst erwiesen hat. So nimm denn im Namen Aller den Ehrenkranz edler Freundschaft hin! So schlummre leicht! So ruh' nun aus, Du guter aufrichtiger Freund, Du lieber Bruder, Du guter Pfarrer und Lehrer, von allen Deinen Mühen, Deinen Sorgen, Deinen Arbeiten, Deinen Leiden. Wir alle, die wir im Leben mit Dir vereint waren, wollen Deiner in Liebe nicht vergessen, Deiner gern im Gebet und in Andacht gedenken.

Du aber, wenn Du eingegangen sein wirst in das Reich der Herrlichkeit und am Herzen Jesu, das Du im Leben geliebt und dessen Andacht Du in Deiner Gemeinde besonders gefördert hast, ausruhen darfst, schaue dann auf uns herab und erflehe uns die Gnade, daß auch wir mit Dir einst vereint sein dürfen. Amen.

---



# **Trauerrede**

## **des Erzpriesters Kapiſa aus Tichau.**

„Du guter und getreuer Knecht geh' ein in die  
Freuden Deines Herrn!“ Matth. 24.

### **Trauernde Zuhörer!**

Es ist noch nicht lange her, da stand vor diesem Altar eine Bahre mit einem Sarge, und in dem Sarge ruhte eine Mutter, — die Mutter eines Priesters, die Mutter eures Pfarrers. Er stand tief trauernd neben dem Sarge und wir alle teilten seinen Schmerz. Heut hat sich aufs neue Trauer ergossen, Trauer über diese Kirche, über die „St. Andreas“-Parochie, über ganz Zabrze, ja über den ganzen ober-schleſischen Industriebezirk.

Es war am vorigen Sonntag abend — Schmerz und Trauer, lautes Schluchzen und Wehklagen herrschte überall, denn von Beuthen nach Zabrze kam ein Zug daher, ein Leichenzug in dunkler finsterner Nacht. — Schmerz und Trauer erfüllte aller Herzen, denn in dem Sarge schläft der Pfarrer der Gemeinde, ein edles treues Priesterherz, Pfarrer Rosenberger! Auf ihn können wir anwenden die Worte der heiligen Schrift: „Du guter und getreuer Knecht, geh ein in die Freuden deines Herrn!“

Trauernde Zuhörer! Den äußeren Lebensgang des verstorbenen Pfarrers Rosenberger kann ich mit wenigen Strichen zeichnen: 1871 in Ziegenhals geboren, besuchte er das Gymnasium in Neisse, studierte Theologie in Rom und Breslau und wurde 1898 zum Priester geweiht. Darauf war er Kaplan in Guttentag und Myslowitz und zuletzt Religionslehrer am dortigen Gymnasium. 1909 berief ihn der Herr Kardinal als Pfarrer der hiesigen Gemeinde. Aber nach kaum vierjähriger Arbeit in dieser Parochie berief der Herr seinen guten und getreuen Knecht in seine Freuden. Der Anblick seiner sterblichen Hülle ist ein überaus trauriger und schmerzlicher, denn sein früherer Hingang bedeutet einen unerseßlichen Verlust für die hiesige Gemeinde, und ist gleichzeitig ein empfindlicher Schlag für den ober-schleſischen Klerus. Denn Pfarrer Rosenberger war ein treuer Diener seines Herrn und ein selten eifriger Priester und Seelsorger.



Der priesterliche Eifer ist ein Kind des Glaubens und der Liebe — des Glaubens an den Wert und die Würde der Menschenseele, des Glaubens an den, der mit seinem Blute die Seele erkaufte und geheiligt hat; — des Glaubens und der Liebe: der Liebe zur katholischen Kirche, der Liebe zum katholischen Volke.

Einen solchen Glauben, eine solche Liebe besaß Pfarrer Rosenberger; daher auch sein glühender Seeleneifer. Eifrig im Gebete: Er war ein frommer Priester, ein Verehrer des Herzens Jesu und der Mutter Gottes. Unermüdlich in der Seelorgsarbeit: Er war ein erfahrener Religionslehrer, mild im Beichtstuhl, außerordentlich beredt, ja hinreichend als Prediger, zugänglich im Verkehr, glücklich und geschickt in der Begründung und Leitung kirchlicher Bruderschaften und Vereine. Er nahm sich der Jugend an, er versammelte um sich Frauen und Mütter, er organisierte Handwerker und Arbeiter, ließ Missionen halten, richtete außerordentliche Gottesdienste und Andachten ein, kurz er tat alles, was zur Hebung und Förderung der Frömmigkeit und Religiosität des Volkes beitragen konnte; er trug sich mit dem Gedanken, die Kirche zu erweitern und die Gemeinde zu teilen, um die Seelsorge besser durchführen zu können. Die „St. Andreas“-Parochie ist eine der größten und schwierigsten Pfarreien der Diözese. Pfarrer Rosenberger hätte sich das Leben leichter gestalten können, der Hochw. Herr Kardinal bot ihm eine andere, sehr ehrenvolle Stellung an, doch er lehnte ab, denn er liebte Euch, Parochianen, er liebte diese Kirche, er hatte das Kreuz des heiligen Andreas lieb gewonnen, er wollte darum solange auf seinem schweren Posten bleiben, bis Gott, der Herr, ihn abberufen würde. Und er hat ihn abberufen!

Da steht sein Sarg! Sein Anblick ruft Trauer und Schmerz hervor, denn Pfarrer Rosenberger war ein mannhafter, mutiger Priester, ein wahrer miles Christi, ein Mann ohne Furcht. Mit klarem Blick erkannte er die Zeichen der Zeit und wußte, daß der Priester sich heut nicht damit zufrieden geben kann, zu beten, im Beichtstuhl, auf der Kanzel fleißig zu arbeiten, nein, er wußte, der Priester muß heut aus der Kirche heraus ins öffentliche Leben treten. O möchtest Du doch, katholisches Volk es erkennen, daß da draußen, außerhalb der Sakristei, ein Kampf gekämpft und entschieden wird, aber nicht so sehr der Kampf um die Seele eines einzelnen Menschen, sondern der Kampf um die Seele des ganzen Volkes, der Nation, der Gesellschaft, der Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen dem Neuheidentum und dem Christentum, der Kampf für die ewigen Rechte und Wahrheiten, für Thron und Altar, der Kampf fürs Kreuz, der Kampf für Gott, den man aus dem öffentlichen Leben zu beseitigen strebt. Gott und seiner Kirche haben die Pforten der Hölle einen erbitterten Kampf angejagt: „Weg mit Gott aus der Kunst und Wissenschaft, weg mit Gott aus der Schule und dem Gerichtsgebäude, weg mit ihm aus dem Parlament, weg mit Gott aus dem Volks- und Familienleben.“ Das ist die Parole, der Kriegeusruf aller Feinde der Kirche. Darf das katholische Volk, darf der Priester dazu schweigen? Soll sich die Kirche unterwerfen? Nein, hundert mal Nein! Und wie soll unsere Lösung, unser Kriegsgefangen lauten? Höret:

Wir wollen Gott! im traurem Heime,  
Das Vater, Mutter, Kinder eint,  
Daß Jugend stark in ihrem Reime  
In edlen Taten weithin scheint.

Wir wollen Gott! beim Unterrichte,  
Die Schule sei ein heil'ger Ort,  
Nur in des Kreuzes Angesichte  
Ruht sicher unseres Glaubens Hort.

Wir wollen Gott! in dem Getriebe  
Der weltlichen Gerechtigkeit,  
Daß kein Gesetz die Richtschnur bliebe,  
An jedem Ort, zu jeder Zeit.

Wir wollen Gott! in unserem Heere,  
Zum Schutze für das Vaterland,  
Daß ruhmvoll stets im Kampf bewähre  
Die Treue sich mit Herz und Hand.

Das ist unsere Lösung, unser Programm, das ist der Kriegs-  
gesang der Streiter Christi!

Zu diesem Programm bekannte sich auch Pfarrer Rosenberger. Überall hat er mutig und offen für diese Parole gearbeitet, gelitten, gekämpft, bis er auf dem Schlachtfelde erlag, ermattet von der Arbeit, vom Kampfe, vom Schmerz. Dort ist sein Sarg!

Aber nicht bloß ein mutiger und eifriger Priester war der Verstorbene, nein, auch ein kluger Seelsorger. Die Klugheit ist die Schwester des Verstandes, der Wissenschaft, der Erfahrung. Die Klugheit misst, wägt, rechnet und sucht das Mögliche und Unmögliche zu erkennen, — die Klugheit ist unsichtig, gerecht, sie übertreibt nicht, sie sucht das Gleichgewicht zu bewahren und weicht nicht vom goldenen Mittelwege ab. Eine solche seelsorgliche Klugheit erfordern unsere jetzt so gespannten, erregten, ja zerrissenen Zustände in Oberschlesien!

Auf der linken Seite steht ein Volk, — ein katholisches Volk, es lobt Gott in seiner Sprache. Auf der rechten Seite wieder ein Volk — ein katholisches Volk, es lobt Gott gleichfalls in seiner Sprache. In der Mitte steht aber der katholische Priester. Er reicht die Hand nach rechts, er reicht die Hand nach links und ruft: „Pax vobis! Friede sei mit euch“ ihr beide seid meine Kinder, ich euer Vater, Friede sei mit euch, ihr seid Brüder, denn die Kirche ist eure gemeinsame Mutter!“

Auf der einen Seite steht wieder ein Volk — das arbeitende Volk, düster und verbittert, auf der anderen Seite die Arbeitgeber, stark und selbstbewußt, und zwischen ihnen steht der Priester und ruft: Pax vobis! Friede sei mit euch! Das Menschenherz sehnt sich nach Glück und will es schon hier verkosten. Ihr habt ein Recht darauf, du Arbeiter, wie Herr! Aber vergesst nicht das Eine, Notwendige, das ewige Glück; arbeitet also g meinsam an diesem Doppelglück. Pax vobis!

Auf einer Seite steht das Volk — auf der anderen die Obrigkeit. Das Volk zeigt auf seine Rechte, auf seine Kräfte, die Obrigkeit hält in der einen Hand das Gesetz, in der anderen das Schwert seiner Macht. In ihrer Mitte steht wiederum der Priester; er hält in der einen Hand das Evangelium, in der anderen das Kreuz und ruft mit erhobener Stimme: Pax vobis! Friede sei mit euch! Gebet beide Gott, was Gottes ist. Du Volk gib dem Kaiser, was des Kaisers ist, und ihr Mächtigen der Erde gebt dem Volke, was des Volkes ist. Friede sei mit euch!



Ein solcher Priester, der niemals vom goldenen Mittelwege abgewichen ist, der den Unfrieden, welcher in Oberschlesien entstanden ist, schmerzlich bedauerte, ein solcher Priester des Friedens, war mein Freund, Pfarrer Rosenberger. Jeder Gerechtdenkende wird ihm am Grabe das Zeugnis geben müssen, daß er allen Parochianen ein Vater sein wollte, und es auch war, ein Vater allen ohne Unterschied der Sprache, des Standes, ein Vater der Armen und der Reichen, ein Vater der ganzen Gemeinde. Darum umgibt auch heute seinen Sarg die ganze Gemeinde, u. ich sehe daher auch keinen Unterschied in der Trauer, in der Klage, im Schmerz.

Trauernde Zuhörer! Mehrere Male schon habe ich heute hingewiesen auf den traurigen, schmerzlichen Anblick, den dieser Sarg hervorruft. Beleuchtet ihn denn kein Strahl des Trostes? O ja, erhebet nur eure verweinten Augen und es bietet sich euch ein erhebender, tröstlicher Anblick dar, ein Anblick, der vielleicht unseren Schmerz lindern, unser verwundetes Herz heilen kann. Und dieser Anblick, das ist das Volk, das Volk am Sarge, seines Seelenhirten!

Lieber, verstorbenen Mitbruder! Hörst du das Wehklagen? Siehst du die Tränen? Siehst du, wie das Volk dich lieb hatte? Wie es an dir hing und dir dankbar ist?

Liebe Confratres! Schaut hin auf dieses Volk! Ist das nicht ein trostvoller Anblick für uns! Nicht selten erfüllte unser Herz Muthlosigkeit; vergeblich unsere Arbeit, so riefen wir, vergeblich unsere Liebe, vergeblich unsere Arbeiten und Opfer! Das Volk verläßt uns! Es ist gleichgültig gegen unsere Liebe, gleichgültig gegen die Gnade Gottes. Liebe Mitbrüder! Schaut nur hin auf diesen Sarg und auf dieses Volk und ruft aus: Weg mit diesen düsteren Gedanken, weg mit der Verzagtheit! Das Volk hat noch ein Herz für seine Priester, arbeiten wir also mutig weiter!"

Welch ein Anblick! Dieser Sarg und dieses Volk! Feinde der Kirche, seht ihr es? Hölle, hörst du es? So manches Mal schon habt ihr euch gefreut über unseren Unfrieden, im Geiste habt ihr schon unseren Untergang geschaut und denselben begrüßt, seht ihr dieses Schauspiel, euch allerdings unverständlich? Vergeblich ist eure Freude, eure Hoffnung; denn das katholische Volk liebt noch seine Priester.

Dieser Trost umstrahlt die sterbliche Hülle des Toten und erleichtert uns den Augenblick des Abschieds von ihm.

Tretet also im Geiste, ihr alle, zum letzten Male hin und ruft dem Verstorbenen eure Abschiedsgrüße zu:

Kommt zunächst ihr, lieben Confratres, und ruft: „Lebe wohl teurer Mitbruder, lebe wohl; dein Andenken wird uns heilig sein, heilig im Gebete, heilig im Messopfer.“ Aus dem Sarge aber höre ich die Stimme: „Ich danke euch, liebe Mitbrüder, für eure Anhänglichkeit, für eure Liebe und für das Versprechen des Gedankens im Gebete und beim hl. Messopfer. Gott segne eure Arbeit, eure Gebete, eure Sorge, bleibet einig, einig, einig, lebet wohl!“

Tretet zum Sarge ihr Parochianen und nehmet Abschied von eurem Seelsorger. Kommt, ihr Kinder und Eltern, Jünglinge und Jungfrauen, kommt ihr, Männer und Frauen und ruft alle eurem Seelenhirten ein letztes Lebewohl zu, saget: „Du hast für uns gesorgt, uns gelehrt, sich für uns hingepflegt, geh dafür ein in die Freuden deines Herrn. Wir ver-

sprechen dir, daß wir dein Andenken treu bewahren wollen, treu wollen wir bleiben dem Gebete, treu unserer Kirche, treu unserem Gotte. Lebe wohl, lebe ewig wohl! „Gott segne dich, meine liebe Gemeinde,“ so ruft eurer toter Seelsorger euch zu durch meinen Mund, Gott segne auch, ihr Kinder, ihr Jünglinge, erfüllet meine Hoffnungen, die Hoffnungen eurer Eltern und eurer Kirche. Bleibt mit Gott, ihr Mütter und ihr Väter, Gott segne eure Arbeit für das geistige und das leibliche Wohl eurer Kinder. Lebet alle, alle wohl!”

Lebe wohl du liebe Kirche, du Kanzel, du heiliges Kreuz, Kreuz des hl. Andreas, des Patrons der Gemeinde, Kreuz Chr., Kreuz du treuester Lebensbegleiter des Priesters; ich habe dich in meiner Hand getragen, denn das Kreuz ist das Schwert des Priesters, ich habe dich in meinen Gedanken getragen, denn das Kreuz ist die Weisheit des Priesters. Ich habe dich in meinem Herzen getragen, denn das Kreuz ist die Liebe des Priesters; und jetzt — jetzt sollst du über meinem Grabe stehen, in deinem Schatten will ich ausruhen von meinen Kämpfen, ich drücke dich an mein Priesterherz. O heiliges Kreuz, sei mir ein Zeichen der Hoffnung, sei mir das Unterpfand des ewigen Heiles! Amen.

